

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

12. Sonnabend, am 11. Februar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Des Dichters Herz. Von H. Neumann. Leipzig und Wesel, Klönne. 1836.

Nur eine kleine, aber schöne Gabe eines, nach der Zu-eignung an Chamisso zu schließen, noch jungen Dichters, ein reicher Erguß eines tiefen Gemüthslebens, eines unverdorbenen Herzens und eines zart empfundenen Dichterglücks. So urtheilen wir im Ganzen darüber, nachdem wir die Dichtung, die aus drei Klängen, jeder Klang von 30 Stangen, besteht, mehreremal mit steigendem Interesse und mit immer innigerem Wohlgefallen gelesen und uns so recht erbaut und erhoben gefühlt haben; im Einzelnen haben wir freilich hin und wieder einiges auszusuchen. Es war ein überaus glücklicher Gedanke, der wohl jedem zum Bewußtsein seines Dichterlebens Kommenden nahe liegt, den wir uns aber nicht erinnern, irgendwo so schön ausgesprochen gefunden zu haben, sich als Greis auf seine Dichterlaufbahn zurückblickend vorzustellen. Sein ganzes Leben wird ihm nun zu einem langen Klange, er fühlt sein Herz überwallen von der reinsten Harmonie:

Ruh' aus, mein Herz, aus Klängen zart gewoben,  
Ruh', Dichterherz, in reinen Klängen aus.

Der erste Klang versetzt uns in die früheste Kindheit des Dichters. Offenbar trägt derselbe, was die Anlage und Abrundung, die steigende Spannung und befriedigende Auflösung betrifft, von allen dreien am meisten das Gepräge der Vollendung. Die Kindheits-scenen selbst sind mit der vollkommensten psychologischen Wahrheit geschildert.

Doch ist uns bisweilen der Dichter nicht natürlich genug erschienen. — Der zweite Klang bringt ein zweites wichtiges Moment herbei, die Liebe. Der Knabe, der bei seinem Vater in einem ganz einsamen Försterhause lebte, findet an einem nahen See, zu dem er sich unter den Lockungen eines von Baum zu Baum hüpfenden Vogels:

Hörst du's nicht rauschen, säuseln, lieblich klingen  
Von Gott und Welten, und von Wunderdingen!

verirrt hatte, ein Mädchen mit ihren Schwänen und wird ihr Gespieler. Sie sind Jahre lang zusammen, ohne zu wissen, daß sie sich lieben. Ein Liebesverhältniß von den Kindheits-scenen an gespielt, nimmt sich immer etwas fade

aus; diese Klippen scheint auch unser Dichter nicht ganz glücklich umgangen zu sein, es sind einige mattere Stellen und einiges, das naiv sein soll, ist spielend. — Im dritten Klange tritt der Dichter in's Leben ein. Es war unmöglich, diesen so als Ganzes darzustellen, als den ersten Klang; wir erfahren nur von den Eindrücken, die er durch die wechselnden Umgebungen erhalten, von seinem Leben in der Natur, von seinen wehmüthigen Erinnerungen an die Vergangenheit, von den Kämpfen um den Zweifeln über die Unruhe seines Innern, wie er sich bald in das Meer seiner Empfindungen versenkte, bald durch die Arbeit den Drang der Seele ertödtet wollte, bis ein Traum, wo uns die bekannten Gestalten begegnen, ihm zu einem Liebe, seinem ersten Liebe, wird, und seines Geistes Banden fallen, nicht alles in gleich guter Sprache (besonders matt ist die 4te und 18te Stange) und im Ganzen zu sentimental gehalten. Hier hätten wir kräftigere Gestalten gewünscht. Unmöglich war es, uns hier, auf diesem größern Schauplatze, Scenen vorzuführen, wie oben bei der Kindheitszeit, aber die Kunst des Dichters hätte uns dieselben nicht vermissen lassen sollen. Doch vollkommen versöhnt mit diesen Mängeln wird man durch den Schluß. Er wird zu seinem Vater zurückgerufen, er fühlt jetzt erst, daß seine Jugendgespielerin immer seine Geliebte gewesen. Der Tod der Geliebten ist von der höchsten Bedeutung für den Dichter, der Abschluß seines innern Lebens. Wir müssen darauf etwas näher eingehen. Es ist eine höchst profaische Erfahrung, an die ein Dichter gar nicht denken mag, daß die Gluth der Liebe von einem höchsten Punkte an allmählich wieder erkaltet. Wir wollen nicht behaupten, daß dies im Leben immer eintreten, und daß ein Dichter, um dieses Schmerzes überhoben zu sein, seine Braut durch den Tod verlieren müsse, im Gegentheil, ein richtig aufgefaßtes Leben bietet wohl noch andre Versöhnungsmomente; unser Dichter ist aber so zu verstehn, er verliert seine Geliebte, um sie auf ewig zu besitzen, er trägt jetzt den ewigen Schmerz und das ewig junge Leben in sich. Wie schön moogen nun die letzten vier Stangen daher! man wird sie nicht ohne Entzücken lesen können. Der Dichter geht aus dem Schmerze wie verklärt hervor, er hat überwunden, er ist durchweht von reiner Harmonie.